

Pestwurz

Von Dr. Detlef Eichberg



Wie sich unschwer aus der Bezeichnung ableiten lässt, wurde die Pflanze aufgrund ihrer Schweiß treibenden Wirkung im Mittelalter bei Pesterkrankungen eingesetzt. Schwitzkuren zählten damals zu den wenigen Therapieansätzen, die man gegen die Pest ins Feld führen konnte.

Petasites hybridus zählt heutzutage natürlich aus anderen Gründen zur wissenschaftlich begründeten Naturheilkunde. Um es mal allgemein und für Laien verständlich zu erklären: Der Inhaltsstoff Petasin wirkt hemmend auf die Leukotriensynthese, was eine Modulation des Prostaglandin-Stoffwechsels zur Folge hat. Durch zusätzlichen Angriff an neuronalen Rezeptoren wird die Transmitterfunktion humoraler Botenstoffe synergistisch oder kompetitiv beeinflusst. Also ganz klar: die Pflanze kann bei Migräne, Bronchialasthma und Schmerzen (infolge muskulärer Verspannungen) empfohlen werden.

Umfangreiche Studien im Vorfeld der Zulassung von Pestwurzextrakten als Medikament hatten ergeben, dass die im Gesamtextrakt der Pestwurz enthaltenen Pyrrolizidin-Alkaloide krebserregend wirken. Deshalb sind in der Apotheke nur Präparate im Handel, bei denen die gesundheitsschädlichen Pyrrolizidin-Anteile durch aufwendige Extraktionsverfahren eliminiert wurden. Daher Finger weg vom selbst sammeln (fun wäsche „Isch nämm lieber wos Plonzlisches, des kann mer ned schoade“...).